

## **Rekonstruktionsversuch eines Ordensgewands der Benediktiner von St. Blasien im 18. Jahrhundert**

Der hl. Benedikt schrieb in Kap. 55 der Ordensregel kein bestimmtes Gewand vor, sondern lediglich eine der Witterung angepasste Kleidung aus handelsüblichen Stoffen. Das Ordensgewand bestand aus zwei Teilen, der Tunika und der Kukulle mit Kapuze. Diese waren der Körpergröße des Mönches anzupassen. Jeder Mönch sollte zwei Sätze erhalten, um die Kleidung wechseln zu können. Für Reisen wurden zusätzlich Hosen ausgegeben. Nicht in der Regel erwähnt, aber schon früh nachweisbar ist das Skapulier, also das aus der Schürze entwickelte Tuch mit oder ohne Kapuze, das von den Schultern herabfällt und an den Seiten offen sein konnte. Erst im 16. Jahrhundert setzte sich die schwarze Farbe für das Ordensgewand durch.

Auf den erhaltenen Gemälden von Kloster St. Blasien, die allerdings mit Ausnahme des Bilds von Pater Marquard Herrgott ausnahmslos Äbte zeigen, lässt sich die Zusammensetzung des Ordenskleids aus einer schwarzen, langärmeligen Tunika sowie der Kukulle nachvollziehen. Die Kukulle hat in den Abtsgemälden unterschiedliche Formen, verfügte aber wohl in jedem Fall über eine Kapuze. Zum Vergleich wurden noch die Deckengemälde in der Bibliothek von St. Peter herangezogen, die Mönche bei wissenschaftlichen Arbeiten und beim Unterricht zeigen. Auch hier lässt sich die Tunika erkennen. Die Kukulle war reich gefaltet und fiel an den Ärmeln weit ab. Folgt man den Bildern, wurde die Kukulle nicht nur zum Gottesdienst getragen, sondern auch bei alltäglichen Beschäftigungen. Zu der Tunika trugen die Mönche von St. Blasien ebenso wie jene von St. Peter, wie auf den historischen Abbildungen zu sehen ist, ein weißes Kollar. Ein Skapulier wurde anscheinend nicht getragen, allerdings werden die erhaltenen Gemälde auch ausschließlich die Festtrachten zeigen.

Die Ordenskleider wurden anscheinend auch im 18. Jahrhundert in den Klöstern selbst gefertigt, so dass sich Unterschiede von Kloster zu Kloster ergaben. Aus der Eigenfertigung der Gewänder wird eine möglichst einfache Herstellungsweise und ein sparsamer Umgang mit dem Stoff zu folgern sein. Daher bezieht sich das anliegende Schnittmuster auf eine Stoffbreite von 70 cm, denn die Webstühle des 18. Jahrhunderts waren wohl zwischen 60 und 80 cm breit. Dadurch fällt die auf den Gemälden zu erkennende reiche Fältelung des Kleids in unserer Rekonstruktion sehr viel bescheidener aus. Das Schnittmuster ist so angelegt, dass möglichst wenig Verschnitt anfällt. Der gesamte Stoffverbrauch liegt bei 10,30 m auf 70 cm. Genäht wurde in unserer Rekonstruktion mit Kappnähten. Durch Kappnähte wird der Stoff gleichzeitig versäubert, franst also nicht und die Nähte sind besonders haltbar. Zum Säumen wurde eine Saumnaht verwendet, in heutiger Nähetechnik auch Blindnaht genannt. Der Faden ist ein Baumwollfaden, historisch wäre wohl ein Leinenfaden korrekt.

Als Stoff wurde schwarzes Leinen mittlerer Qualität (ca. 280 g/m<sup>2</sup>) gewählt, da Baumwolle im 18. Jahrhundert wohl noch nicht für die Fertigung von Kleidern eingesetzt wurde und Wolle sicher nur für das Winterkleid in Frage kam. Der Stoff des Kollars ist der Einfachheit halber aus Baumwolle.

Als Kopfbedeckung wurde, dem Ölgemälde von Pater Marquard Herrgott folgend, ein Zucchetto aus sechs Kreissegmenten gewählt. Die auf den Deckengemälden in der Bibliothek von St. Peter zu erkennenden mützenartigen Kopfbedeckungen, die weich in sich zusammenfielen, sind vielleicht eher als Winterbekleidung zu deuten. Eine Tonsur scheint im 18. Jahrhundert weder in St. Blasien noch in St. Peter üblich gewesen zu sein.

Nach dem Schnittmuster wurde wie folgt genäht:

Tunika:

1. Ärmel annähen
2. Seiten schließen
3. Säumen
4. Kragen annähen
5. Ärmel und Saum versäubern

Kukulle

1. Kapuze schließen, versäubern
2. Kapuze annähen
3. Ausschnitt versäubern
4. Ärmel annähen
5. Keil zusammennähen
6. Keile annähen
7. Ärmel und Seitennähte schließen
8. Ärmel und Saum versäubern

Zucchetto

1. Dreiecke aneinander nähen, dabei oben rund werden (wie bei gotischen Fenstern)
2. Auf Kopf anpassen (durch Abnäher enger machen)
3. Säumen.

Judith Urbild, Freiburg

Jörg Martin, Stadtarchiv Bad Krozingen

Bad Krozingen, 22. Mai 2014

**Literatur:**

Buttinger, Sabine: Alltag im mittelalterlichen Kloster, Darmstadt 2010

Lehner, Ulrich L.: Enlightened Monks: the German Benedictines 1740--1803, Oxford 2011, hier S. 40--43

Zimmermann, Gerd: Ordensleben und Lebensstandard: die cura corporis in den Ordensvorschriften des abendländischen Hochmittelalters, Münster 1971, hier S. 88--117

Zur Geschichte der Ordensgewänder finden sich ferner Abhandlungen (mit weiterer Literatur) in den einschlägigen theologischen und kirchengeschichtlichen Nachschlagewerken.

**Weniger hilfreich die Standardwerke zur Ordenstracht:**

Doyé, Franz von Sales: Die alten Trachten der männlichen und weiblichen Orden, Leipzig 1930

Helyot, Hippolyte: Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires, Paris 1714--1719

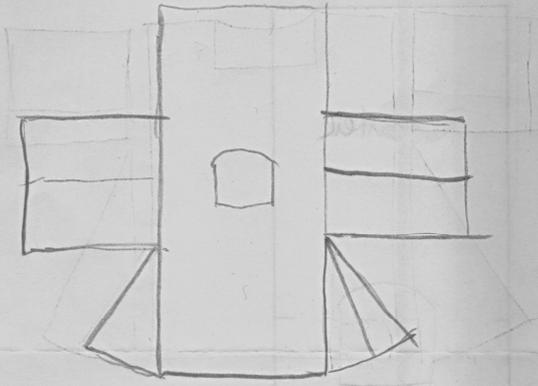
Krenn, Ernst: Die Trachten der katholischen Ordensleute, Regensburg 1932

**Hinweise zum Nähen und zu den Schnitten:**

Bender, A.: La Couturière Parisienne, <http://www.marquise.de> (zuletzt aufgerufen am 12.6.2014)

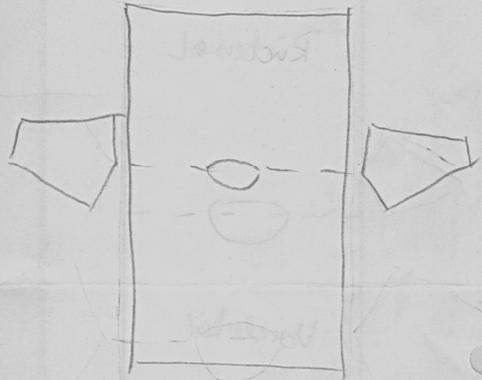
Nahplan Trench

Kuckulle



Schnittmuster Trench

Tunika



Kapuze



Kragen / Collar



Zuchetto

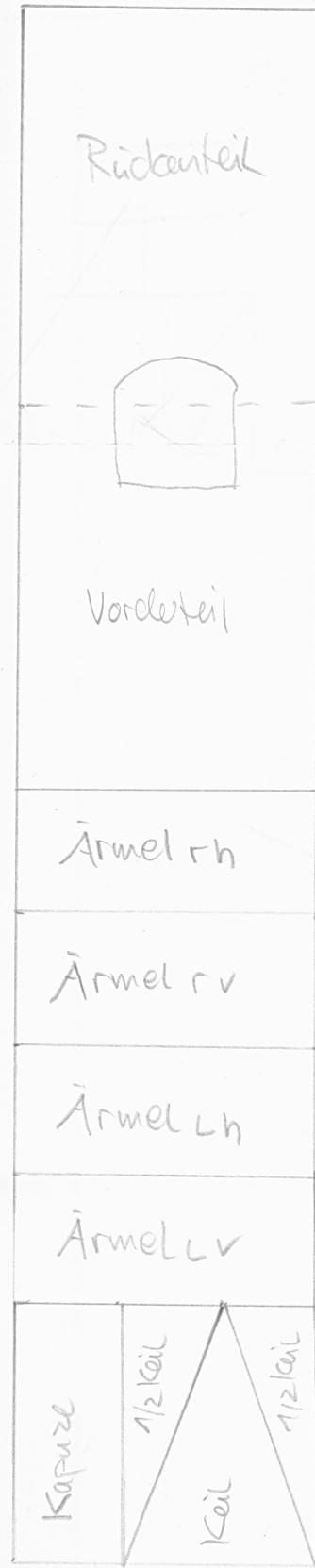


# Schnittmuster Mönch

Tunika



Kuballe



Zucchetto



Krausen (weiß)





4 Pater Marquardt Herrgott (1694–1762).  
Ölgemälde im Besitz von Dr. Dux, Freiburg

Pater Marquard Herrgott. – Verschollenes Ölgemälde, Abb. aus: Rudolf Morath, Peter Mayer, der Universität Kupferstecher, Freiburg 1983. Nach diesem Gemälde scheint Herrgott eher eine Soutane getragen zu haben, wie es wohl seinem klosterfernen Leben in Wien und Krozingen angemessen war.